

### 3. Preußens Ursprung.

Ein Bote sprengt vor Heinrich's Schloß  
In früher Morgenstunde,  
In Schweiß gebadet steht das Roß,  
Sein Herr bringt diese Kunde:

„Das Wendenvolk fiel uns ins Land,  
Und haußt d'rin zum Erbarmen  
Mit Blünderung, mit Nord und Brand,  
O König, hilf uns Armen!“

Da ruft Herr Heinrich zornentbrannt:  
„Den Frevler will ich rächen,  
Mit meiner starken Eisenhand  
Den wilden Troß ihm brechen!“

„Ich stürme ihm sein Brennabor,  
Zertrümm're seine Mauern;  
Zurück erhält, wer was verlor,  
Drum soll brod Niemand trauern!“

Der Bote schnell zur Heimath kehrt  
Mit dieser frohen Kunde.  
Der König weßt sein Habschwert  
Noch in derselben Stunde.

Nach bricht er auf zum Havelstrand  
Mit vielen tapfren Mannen;  
Doch plötzlich steht er festgebannt  
Und kann nicht mehr von dannen.

Zur Rechten Sumpf, zur Linken Moor,  
Und vor sich breite Seen; —  
Wo ist der Weg nach Brennabor?  
Er kann ihn nicht erspähen.

Da jubelt laut die Wendenbrut  
Und jauchzt und höhnt nicht wenig:  
„Seht, wie auf seinen Lorbeern ruht  
Der große deutsche König!“

„Komm', Heinrich, hier ist Brennabor!  
Dir ist doch wohl nicht bange?  
Sieh, offen steht dir Thür und Thor,  
Was zauderst du so lange?“

Betrübt der König forscht und staut,  
Umsonst — da baut zum Glück,  
Wer hätt's gedacht? ein eifriger Wind  
Ihm eine große Brücke.

Und über Seen, Sumpf und Moor,  
In langen, stolzen Zügen,  
Rückt Deutschlands Heer vor Brennabor, —  
Die Feste muß erliegen.

Und Heinrich pflanzt mit fester Hand  
Nach Kampf und blut'gem Streite  
Ein deutsches Reis ins Wendenland,  
Das grünt und blüht noch heute.

D'rans wuchs in Sturm und Sonnenschein  
Ein Baum mit Riesenästen,  
Der reicht vom Meer bis über'n Rhein,  
Vom Osten bis zum Westen —

J. D. Fättringhaus.